

erzählerische und visuelle Kraft in Erscheinung tritt. In Zeiten, wo so viel fotografiert wird, wie noch nie und der Handy-Schnappschuss vor allem zur Selbstdarstellung und Selbstvergewisserung dient, häufen sich private Bilder und Videos mit tätowierten Menschen in den Sozialen Medien, auf Blogs und in anderen Foren, meist im Zusammenhang inszeniert mit passenden Geschichten. So durchdringt die Kommunikation mit und über Tätowierungen unsere heutige Gesellschaft. Schliesst man historische Dokumente und fremde Kulturen mit ein, versammelt sich eine Fülle an Zeugnissen und bildlichen Repräsentationen, die Tattoos zeigen und zeigen, wie Tattoos gezeigt werden.

Tätowierungen werden ihre gesellschaftliche und ästhetische Relevanz auch in Zukunft behalten. Ihre Bedeutung als globales Phänomen in unterschiedlichen Kulturen und Communitys wird sich wandeln und die verschiedenen Praktiken sowie die Vielfalt ihrer ästhetischen Ausdruckskraft werden sich weiterentwickeln. Da der Trend der gesteigerten Aufmerksamkeit unserem eigenen Körper und seiner Oberfläche gegenüber in Zukunft anhalten wird, bleibt die Arbeit auf und unter der Haut aktuell.²⁵ So werden Tätowierungen, neben Schönheitschirurgischen Eingriffen oder Piercings eine der beliebtesten Formen der Körpermodifikationen bleiben.

In den vergangenen Jahren rückt das Thema zudem vermehrt in den Fokus der Kultur, Medien- und Kunstwissenschaften und ist in unterschiedlichen künstlerischen und gestalterischen Diskursen präsent. Es liegt deshalb auf der Hand, aktuelle Fragen zu Tätowierkulturen aus verschiedenen Blickrichtungen zu erforschen und ihre Bildgewaltigkeit in einer Ausstellung zu inszenieren.

2. Die Ausstellung *Tattoo* – Inhalt, Prämissen und Rahmenbedingungen

Diese aktuelle Situation und die Fragen zu Tätowierkulturen waren die Ausgangslage meiner Untersuchung, bei der das Ausstellen als eigene Art des Forschens genutzt wurde. Im Prozess meiner kuratorischen Forschung entspricht der praxisbezogene Teil, aus dem die Ausstellung *Tattoo* resultierte, einem eigenständigen Verfahren zur Generierung, Vermittlung und Reflexion von Wissen zum Phänomen der Tätowierungen.

Die Ausstellung *Tattoo* lotet das breite Spektrum dieser alten und noch immer sehr lebendigen Kulturtechnik im Fokus von Kunst und Design aus, stellt internationale Positionen aus verschiedenen Perspektiven vor und greift aktuelle Diskussionen auf. Sie beleuchtet die Ambivalenz des Tattoos zwischen Auszeichnung und Stigmatisierung,

25 Eine Repräsentativerhebung der Universität Leipzig belegt, dass Körpermodifikationen wie Tätowierungen, Piercings und Körperhaarentfernung im Trend liegen. Es wurden 2016 bundesweit 2.510 Personen im Alter zwischen 14 und 94 Jahren befragt und mit Befragungen aus den Jahren 2003 und 2009 verglichen. Dabei wurde festgestellt, dass Frauen und Männer immer häufiger ihre Körperhaare entfernen. Rasieren, epilieren oder waxen an den Beinen, in den Achselhöhlen und im Genitalbereich ist zur Körperrnorm geworden. Jede*r fünfte Deutsche ist tätowiert und die Lust an der Körpermodifikation nimmt vor allem bei Frauen und älteren Menschen zu. Rund die Hälfte aller Frauen zwischen 25 und 34 Jahren sind tätowiert, 19% mehr als 2009. In der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen gibt es 15% mehr Tattoo-Träger*innen. Rund ein Drittel der Frauen zwischen 14 und 34 sind gepierct. Bei den gleichaltrigen Männern sind es 14,4 %. Prof. Dr. Elmar Brähler, emeritierter Professor für Psychologie an der Universität Leipzig, der gemeinsam mit Dr. Ada Borkenhagen die Erhebung initiiert hat, sieht darin eine Werteververschiebung. Die Studie beschreibt, dass der Umgang mit dem eigenen Körper auch immer Ausdruck des gesellschaftlichen Wandels von Schönheitsidealen ist. Vgl. Euen 2017 (20.05.2020).

gesellschaftlicher Zuordnung und Identitätsmerkmal in verschiedenen Kulturen, sozialen Schichten und Epochen. Ein Schwerpunkt liegt zudem auf der wechselseitigen Beeinflussung von Kunst, traditioneller Tätowierpraxis und visueller Gestaltung. Sie zeigte über 250 Exponate und Arbeiten vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, darunter Fotografien, japanische Farbholzschnitte, Gemälde und Skulpturen, Videoarbeiten und Audioinstallationen sowie historische Hautpräparate. Zudem vermittelten Tätowiergeräte von einfachen Naturwerkzeugen bis zu filigranen Präzisionsmaschinen, Tattoo-Farben und Pigmente, Vorlageschablonen sowie Interviews mit Tätowierten und Tätowierer*innen die handwerkliche Praxis. Das vielfältige Veranstaltungsprogramm mit Filmreihen, Live-Tätowierungen, Performances, Talks, Buchvernissagen oder thematischen Führungen erweiterte diese Themenkreise.

Die Ausstellung beschreibt zeitgenössische, global praktizierte Tätowierkulturen, wobei die Geschichte der »westlichen« Tätowierung mit ausgewählten historischen Bezügen fragmentarisch aufgegriffen wird. Der Schwerpunkt liegt auf Europa und den USA, wobei neben dem internationalen dem aktuellen lokalen Tätowiergeschehen eine besonders wichtige Rolle zukommt: Interviews mit Tätowierten aus verschiedenen Generationen, eine Plattform für Werk und Gespräche mit international bekannten Tätowierer*innen aus der Schweiz und aus Deutschland und die Einladung in die Sammlungsbestände des Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg zur Motivrecherche bildeten den Rahmen für die aktuelle Auseinandersetzung vor Ort.²⁶ Die Tätowiergeschichte der Stadt Hamburg wird aufgegriffen anhand von historischen Fotografien tätowierter Hafenarbeiter Ende des 19. Jahrhunderts, originalen Motivvorlagen von Christian Warlich und Archivauszügen aus der Geschichte der Tattoo-Legende Herbert Hoffmann, der in Hamburg den ältesten Tätowierladen führte und seine letzten 30 Jahre in der Schweiz verbrachte.

Der multiperspektivische Charakter und die zurückhaltende, offene Besucherführung ermöglichten unterschiedliche Begehungen der Räume. Ein prägnanter Auftakt mit programmatischen Werken eröffnete die Ausstellung und führte in die folgenden Themenzonen, die in selbstgewählter Reihenfolge durchwandert werden konnten. So war die Ausstellung in Cluster mit unterschiedlichen Vertiefungsangeboten für einen kurzen oder ausführlichen Rundgang strukturiert. Über 250 Exponate, mehr als zwei Stunden Filmmaterial, bis zu zweieinhalb Stunden Gespräche mit Tätowierer*innen und Tätowierten und das Angebot sich mit diversen Touchscreens zu Tätowierungen von Celebritys oder historischen Fotobildbänden zu vertiefen, boten Inhalte für einen mehrstündigen Aufenthalt. Neben den Ausstellungstexten war ein begleitendes Booklet kostenlos erhältlich. Ein Büchertisch mit ausgewählter Literatur in der Ausstellungszone sowie aktuelle Publikationen und eine Fülle an Dokumentationen, Bildern und Filmen im Shop-Verkauf ermöglichten eine eingehende Beschäftigung nach dem Ausstellungsbesuch.

26 Zum Beispiel Jaqueline Spoerle (Corazon Tattoo), Filip Leu (Leu Family Iron), Violène Pont, Patrick Monnier (Happyypets), Frank, Taki, Nikkels (Endless Pain), Christian Hansen, Jules Wenzel, Seb Winter (Immer & Ewig), Robert Gorlt (Tattoo Nouveau), Chriss Dettmer (Black Hole Tattooing).

Die Ausstellung wurde zwischen 2013 und 2015 im Gewerbemuseum Winterthur und im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg gezeigt.²⁷ Mit insgesamt ca. 100 000 Besuchenden während 68 Wochen war sie an beiden Orten ein grosser Erfolg bei einem auffällig heterogenen Publikum. Sie wurde in den Medien (Print und online, TV und Radio) breit rezipiert, vorwiegend im deutschsprachigen Raum, aber auch in angrenzenden europäischen Ländern.²⁸ Im Gewerbemuseum Winterthur fand sie gleichzeitig mit zwei weiteren Ausstellungen statt, die die grosse Aktualität der Arbeit auf, unter und mit der Haut demonstrierten. Die Ausstellung *Skin to Skin. Über Haut und Häute* beleuchtet dabei das Phänomen der Haut als vielfältiges Sinnesorgan und als Teil kulturgeschichtlicher Betrachtungen aus unterschiedlichen Perspektiven in der Kunst, im Design und in der Wissenschaft. Die Sonderpräsentation *Leder und tierische Häute* wiederum behandelt das Material Leder als eine der elementarsten und frühesten Kulturtechniken, dessen Geschichte sowie gegenwärtige Entwicklungen.²⁹

Museen müssen ihre gesellschaftliche wie ökonomische Funktion und Relevanz belegen. Sie müssen ihrem Vermittlungsauftrag nachkommen und gleichzeitig wissenschaftliche Standards bedienen. Das heisst, sie haben den Auftrag wissenschaftlich-theoretische Ansprüche und kulturvermittelnde Praxis gleichwohl zusammenzubringen. Institutionelle Anliegen und Publikumserwartungen sollen dabei zwischen kognitiver Erschliessung und Erlebniskultur ausbalanciert werden, was oft einen Spagat zwischen Bildung und Event bedeutet. Auch die Ausstellung *Tattoo* entstand im Feld dieser Herausforderungen.³⁰

Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg und das Gewerbemuseum Winterthur sind zwei traditionsreiche Institutionen im Bereich Kunst und Design, die sich beide aktuellen, gesellschaftsrelevanten Themen widmen. Ihre räumlichen, personellen und finanziellen Möglichkeiten, sowie die museumsstrategischen Ausrichtungen und Kommunikationskonzepte prägten die Ausstellung massgeblich mit. Im Rahmen dieser Traditionshäuser richtete sich die Ausstellung an ein breites, kunst- und kulturinteressiertes Publikum und sprach zugleich ein Fachpublikum an, in diesem spezifischen Fall auch Expert*innen der Tattoo-Communitys, die erfahrungsgemäss nicht zu den regelmässigen Museumsbesuchenden gehören. Im Zentrum stand allerdings ein jüngeres Publikum, sind es doch vor allem junge Menschen, die sich eingehend mit dem Phänomen beschäftigen und sich tätowieren lassen. Viele Entscheidungen wurden in Bezug auf dieses Zielpublikum gefasst – mit Erfolg, was unter anderem die grosse Nachfrage nach Führungen mit Schulklassen und Jugendlichen belegt.

27 Die Ausstellung fand im Gewerbemuseum Winterthur vom 07.09.2013 bis 09.07.2014 und im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg vom 12.02.2015 bis 06.09.2015 statt.

28 Vgl. beispielsweise Groebner 2019, S. 20 f. und die Rezension: MacDonald 2015 (12.06.2020).

29 Vgl. Netzwerk Material-Archiv Schweiz. Online Wissensportal (25.05.2020).

30 ICOM (International Council of Museums) definiert in den letzten Statuten von 2007 die Institution Museum folgendermassen: »A museum is a non-profit, permanent institution in the service of society and its development, open to the public, which acquires, conserves, researches, communicates and exhibits the tangible and intangible heritage of humanity and its environment for the purposes of education, study and enjoyment.« ICOM. International Council of Museums. ICOM Statutes (22.06.2020). Zu Begriffs- und Konzeptklärung: Heesen 2012, S. 9–17; Baur 2010, S. 16–19.